

Am Kloster wird gewerkelt

ZELL Das Tibet-Institut steckt mitten in grösseren Sanierungs- und Umbauarbeiten. Rund eine halbe Million Franken wird unter anderem in einen grösseren Essraum investiert.

Eine enge Wendeltreppe führt von Stock zu Stock im Tibet-Institut – und das Licht funktioniert nicht. Durch das Dunkle führt Geschäftsleiter und Kurator Philip Hepp zur nächsten Baustelle. Davon gibt es zurzeit einige im Gebäude, deshalb haben die Bauarbeiter den Strom abgestellt. Für rund 560 000 Franken wird das Rikemer Institut, das sich durch Spenden finanziert, saniert und umgebaut. 2014 sprach der Lotteriefonds 464 000 Franken für das Projekt. Schon länger ist klar, dass das 1968 gebaute Gebäude Sanierungsbedarf aufweist.

Abwaschmaschine entsorgt

Die Arbeiten finden in Etappen statt: «Wir sind ein laufender Betrieb und können die Mönche nicht einfach wegschicken», erklärt Hepp. Bereits saniert ist die Küche. Die Holzablagen wurden durch Stahl ersetzt: robuster und hygienischer. Von der Abwaschmaschine hingegen mussten die Mönche Abschied nehmen. Während Veranstaltungen kochen des Öfteren Gäste in der Küche. Teilweise bedient sie das Gerät nicht richtig, sagt Hepp. «Wir sind genug Personen, um selber abzuwaschen.» Acht Mönche gehören der Gemeinschaft an. Die neue Küche habe sich bis jetzt bewährt: «Sie ist funktionell und praktisch. Genau, wie wir es im Kloster brauchen.»

Um mehr Platz für Veranstaltungen zu haben, wurden die Wände zwischen dem Essraum und zwei unbenutzten Mönchszellen eingerissen. 40 Prozent mehr Raum konnten damit gewonnen werden. Neu können die Besucher über eine Audio-Video-



Die neuen sehen aus wie die alten: Die Fenster im Tibet-Institut bleiben optisch gleich, darum kümmerte sich der Denkmalschutz.

David Baer

Anlage Zeremonien verfolgen, die im darunterliegenden Gebetsraum stattfinden.

Dort hängt zurzeit eine Staubwand, denn die Bauarbeiter ersetzen die Fenster des Gebäudes. Mönche sind keine zu sehen, sie gehen dem Lärm aus dem Weg. Die Fenster stammen alle von 1968. «Die Rahmen sind ganz aus Holz und die Fenster einmal, höchstens zweimal verglast. Sie sind in einem furchtbaren Zustand», sagt Hepp. Es ziehe, schepere und sei auch energetisch schlecht. Das Institut wird im Inventar des Denkmalschutzes

«Wir sind genug Personen, um selber abzuwaschen.»

Philip Hepp, Geschäftsführer

geführt, dieser hatte sich bei der Vergrösserung des Essraums kompromissbereit gezeigt, legte bei den Fenstern aber ein Veto ein. Eine Kombination aus Metall und Holz kam nicht infrage. «Wir mussten uns mit dem Architekten absprechen und es wird jetzt alles wieder genau so aussehen wie zuvor», sagt Hepp. Der optische Eindruck müsse aussen und innen gleich bleiben. Immerhin eine Dreifachverglasung ist möglich.

Die Terrasse integrieren

2016 sollen die Fenster in der obersten Etage folgen. Eventuell

müsse man dort auch die anschliessende Holzverkleidung überarbeiten, sagt Hepp. Dieser sieht man an, dass sie seit vielen Jahren Sonne und Wetter ausgesetzt ist. Am Herzen liegt Hepp die Betonterrasse neben dem Haus. Die Stützmauer ist moosbewachsen und rissig, aber die Mönche beten im Sommer auch draussen. «Ich würde die Terrasse gerne etwas mehr integrieren.» Dafür bräuchte es aber auch einen zweiten Aufgang. Noch ist unklar, ob das Budget ausreicht. Bis jetzt seien die Arbeiten im Rahmen geblieben. Nicole Döbeli

Das höllische Rennen der rasenden Trotti

BUCH AM IRCHEL Dieses Wochenende organisiert der Trotti-Club am Irchel einmal mehr ein besonderes Spektakel: ein Rennen mit motorisierten Trotti, die selber gebaut wurden.

«Wir werden oft angefragt, wo man ein motorisiertes Trotti bekommt. Die Antwort ist einfach: So etwas kauft man nicht, man baut es selber», sagt Rafael Keller vom Trotti-Club am Irchel. Dabei gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten, ein eigenes Trotti zu konstruieren. Der Umbau eines Rollers sei die einfachste und günstigste Art, erklärt Keller. «Wenn man bei einem Roller alle Verschaltungen und Plastikteile entfernt, sieht er nämlich schon recht ähnlich wie ein Trotti aus.» Meist muss dann der Rahmen noch etwas verlängert werden, um auf dem Trittbrett sicher stehen zu können. Aber aufgepasst: Je länger das Fahrzeug, desto unhandlicher ist die Bedienung.

Beim Abändern eines Motorrades oder Töfflis wird der Trotti-konstrukteur bereits mehr gefordert. Ein Töfflrahmen eigne sich am besten zum Bau eines Trottis, sagt Keller. Die Federung, die Länge, die Kraftübertragung und der Motor seien optimal aufeinander abgestimmt. Der Nachteil eines solchen Gefährts zeige sich aber in der Optik. «Leider sieht es in den wenigsten Fällen wirklich wie ein klassisches Trottinett

aus.» Keller bedauert auch, dass es nur wenige Motortrotti gibt, die auf einem echten Trotti-rahmen aufgebaut sind. «Dabei wäre doch diese Variante die ursprünglichste und günstigste und sie sieht erst noch am besten aus.» Die wahren Könner seien aber Fans eines Trottis der Marke kompletter Eigenbau: Hier zeigten sich die Fähigkeiten des passionierten Trottibauers.

Für den Bau eines Trottis gibt es ein Reglement, das strikte ein-

gehalten werden muss. Dies gilt insbesondere für diejenigen Punkte, welche die Sicherheit betreffen. Es geht nämlich nicht nur um den Fahrer, sondern auch um die Sicherheit der anderen Piloten und der Zuschauer.

Erste Ausgabe vor 15 Jahren

Gegründet wurde der Trotti-Club am Irchel im November 1999. Derzeit zählt er rund 30 Mitglieder, die sich aktiv bei der Organisation der Rennen engagieren.

«Eine stattliche Anzahl von Passivmitgliedern und viele freiwillige Helfer tragen dann am Rennwochenende dazu bei, dass der Anlass reibungslos durchgeführt werden kann», freut sich Rafael Keller. Im Oktober 2000 fand das erste Rennen in Berg statt, seit 2001 wird es in Buch am Irchel ausgetragen.

«Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Rennen zu organisieren, bei denen die Zuschauer und Fahrer gleichermassen auf ihre Kosten

kommen und ihren Spass haben», betont Keller. Für die Fahrer steht eine anspruchsvolle Strecke zur Verfügung, zudem locken tolle Preise.

Auch Rasenmäherrennen

Das Publikum zieht es jeweils in Scharen an die Rennstrecke und in die Festwirtschaft. Als eigentliches Kuriosum werden seit einigen Jahren neben den Trotti- rennen auch Rennen mit umgebauten Rasenmähern ausgetragen – zum Gaudi der Zuschauer.

Motortrottifahren sei ein Plausch und solle das auch bleiben, sagt Keller. Und: Ein Motortrotti sei ein Rennfahrzeug. «Ein solches Gefährt gehört auf eine geeignete Rennstrecke und auf gar keinen Fall in den öffentlichen Verkehr.» Helm und Schutzkleidung gehören bei den Fahrern zur Standardausrüstung. «Es ist die volkstümliche Mischung aus Motorsport, findigen Konstruktionen, einem guten Rahmenprogramm und viel Spass, die den Erfolg der Rennen ausmacht», ist Keller überzeugt. Zudem könne mit relativ wenig finanziellem Aufwand richtiger Motorsport betrieben werden. Die Gefährte erreichen eine Geschwindigkeit zwischen 30 und 120 km/h.

Christian Lanz

Trotti- rennen in Buch am Irchel morgen Samstag und am Sonntag. Eintritt frei, keine Parkgebühren. www.trotticlub.ch



Nur für Hartgesottene: Wenn nach Regen der Schlamm spritzt, sind die Trottifahrer doppelt gefordert.

Archivbild ml

Minuszinsen belasten

AADORF Noch feiert die Raiffeisenbank Aadorf ihren 100. Geburtstag. Doch das wirtschaftliche Umfeld bringt keine Feierlaune. Die Einführung von Minuszinsen durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) belastet das Ergebnis des ersten Geschäftshalbjahres und habe die Raiffeisenbank Aadorf «massiv getroffen», wie sie in einer Mitteilung schreibt. Doch die Führung der Bank sei mit dem operativen Ergebnis dennoch sehr zufrieden. Denn die Bilanzsumme ist um 33 Millionen auf neu 925,5 Millionen Franken gestiegen, was einer Steigerung von 3,8 Prozent entspricht. Der Betriebsertrag habe sich trotz der «Hiobsbotschaften» gegenüber 2014 um «nur» zwei Prozent abgesenkt und liegt bei 5,22 Millionen Franken. Die Hypothekenausleihungen sind im ersten Halbjahr um 27,4 Millionen auf über 828 Millionen Franken angestiegen. Freuen kann sich die Bank auch über viele neue Genossenschaftler. Per 30. Juni waren es fast 8700 Personen, was einem Plus von 230 Personen entspricht. Das Genossenschaftskapital ist von 4,23 Millionen auf über 16,6 Millionen Franken angestiegen. red

Gewerbepark geplant

ELGG Eine neu gegründete Immobilienfirma kauft die Liegenschaft der Firma Calorifer AG in Elgg. Calorifer hatte 2014 angekündigt, Ende 2015 aus der Gemeinde wegzuziehen. Die Immobilienfirma SRMVC AG ist zu 100 Prozent im Besitz der Familie Bauberger-Kellenberger aus Kriens LU. Ihr gehört auch das Elgger Logistikunternehmen Bauberger AG.

Dauermieter gesucht

Geplant ist unter der Marke «Gewerbepark Elgg», ab 2016 langfristige Dauermieter anzusiedeln. Die neue Eigentümerin ist für die Vermietung der Büros, Gewerbe- und Lagerflächen zuständig. Wie SRMVC mitteilt, hat die Landparzelle an der St. Gallerstrasse 15 wie die Bauberger AG eine Fläche von 10 000 Quadratmetern. Die nutzbare Raumfläche betrage total 4700 Quadratmeter. Die beiden Schwesterfirmen werden eng zusammenarbeiten. So kümmert sich die Bauberger AG um die kurzfristige Vermietung der neuen Hallen. Das generiere neue Aufträge, heisst es. Im Gegenzug vermietet ihr die SRMVC AG Lagerflächen. nid

Zumba und Drinks am Pool

PFUNGEN Morgen ist der Eintritt in die Badi Pfungen frei für alle. Gefeierte wird die sonnige Saison, das Programm ist gesetzt: Um 13 Uhr geht es los, mit Wasser-Zumba und Aquafit-Aufwärmübungen für den anschliessenden «Wasserratten-Plauschparcours». Um die Zwischenverpflegung kümmert sich das Badi-Kiosk-Team, unter anderem mit einer Gulaschkanone. Vom unsicheren Wetter lässt sich das Team nicht vom Festen abbringen. Auch bei den letzten Anlässen, dem Spargelessen und dem Spaghettiplausch, habe es erst geregnet und die Sonne habe sich dann später gezeigt. Die Teamleiterin ist deshalb optimistisch: «Vielleicht muss das so sein.» des